Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 25 (1899)

Heft: 35

Artikel: Inschrift für das Strassburger Goethe-Denkmal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und kehre wieder zurück Aus meiner Sommerfrische, Aus meinem Sommerglück.

tlur fand ich es diesmal nirgends, Bur höhe nicht, nicht zu That, Wo früher es sonst gelegen, Saß ein Wandrer allemal.

Es war ein Gewühl und Gerenne Viel schlimmer als in der Stadt; Drum heinwärts, nur heinwärts, auf daß man Doch wieder wo Luhe hat.



Französische Staatsmänner in der Schweiz.

freycinet weilte auf dem "Brünig", Casimir Perier in "Udelboden"; Rochefort in Montreug.

Wir haben uns erlaubt, an die drei Herren Unfragen zu richten, wie fie sich in der Schweiz befinden, und wir erhielten folgende Antworten:

"Der Brünig bekommt mir ausgezeichnet. Die Post kommt so langsam hieher, daß ich die neueste Phase des Prozesses immer erst drei Cage nach dem Ereignis lese. Schade, daß es nicht ein Kurort gibt, wo gar keine Teitungen herkommen. Aur die Aussicht ängstigt mich ein wenig. Ich kann von hier aus auf das "Wetterhorn" sehen, das die Gestalt eines Dreysus zu haben scheint, und das "Kaulhorn" erinnert mich daran, daß auch manches bei uns in Frankreich saul ist. »*Frencinet.

Abelboden ist nicht übel. Das Cal ist beinahe so lang wie die "Affaire", die ich mit großem Interesse versolge, um zu sehen, ob das Resultat nicht endlich bald das sein wird, mir den gewünschten Glorienschein zu verleihen, den ich nicht nur durch meine Umtsführung als Prässdent der Republik sondern auch als seiner Diplomat im Prozes verdient habe. Ich habe mir auch den Wassersfall des Aen gitligenbaches angesehen, — es ist immerhin nicht so ein ängstlicher Fall, wie der Fall Dreyfus. Uebrigens hier so 4000 Meter hoch über der gewöhnlichen Menschheit komme ich mir ganz bedeutend vor und sehe mit Derachtung auf das kleinliche Treiben der Franzosen herab, welche noch immer nicht vom Vedürsis befallen scheinen, mich wieder zum Prässdenten zu haben. Casimit-Vertex.

Da bin ich nun in Montreug! Welch ein famoser Gegensatz zu dem Gefängniß, in das sie mich daheim einsperren wollen. Hier der schöne blane Genserse, dott die häßliche schwarze Cinte, in die ich geraten bin. Hier die großartige Stalaktitenhöhle, aus der man wieder herauskommen kann, dort die dunkle Gesängnishöhle, die mich vielleicht recht lange seschanten würde. Hier Wein und zeigen, dort Wasser und Brod. Nan mag sagen, was man will, ich ziehe es vor, in Montreuz zu bleiben, anstatt mich a la Guerin in Paris belagern zu lassen.

Ein sehr schönes neues Cied über die Pöstlerkonferenz in Schafshausen, gedruckt in diesem Jahr.

040000

Rufft du mein Vaterland Sammlung zum Postverband Hör' ich den Pfiss. Telegraph, Post und Boll, Machen ein Protokoll Ohne Born, ohne Groll Im Hotel "Schiff".

Hoffen es wird erreicht, Daß man Verbote fireicht Im Pflichtenheft. Hätten halt doch geglaubt Alebenbei wär anch erlanbt Frauen schon überhaupt Uoch ein Geschäft.

Hoffen es gibt Vakanş Lieber im Sonnenglanş Etwas vermehrt. Urlaub, das schönste Laub, Macht uns im Winter tanb, Lieber bei hit und Staub Wäre begehrt. Dann wünschen wohl und gut Griefträger den Kaput Du Fahren drei; Ebenfalls her und hin Nicht etwa Hermelin, Einfach die Pellerin Sei dann dabet.

Auch macht sich gar nicht gut Das Noteninstitut Von oben her; Das Ding ist eitel Dunst, Da braucht es keine Kunst Du schreiben ganz nach Gunst Und auch nach mehr.

Seht ihr! — Der Postverband Nühlich dem Vaterland Kennt seine Beit! Seht ihr: Helvetia Hat noch der Söhne da Wie sie Schasthausen sah Eriedvoll zum — Streit!

Inschrift für das Strafburger Goethe-Denkmal.

Es richteten Deutschlands gesammelte Gelder Dies Standbild auf für den Dichtersmann, Weil es an Goethes gesammelten Werken Sich schon so lange erfreuen kann.

Schlachtfeier-Begeisterung.

Ein Schulvorsteher macht in der Lehrerkonferenz den Dorschlag, man solle die "St. Hironymus-Schlachtseier" für die Jugend mit Gesängen und Reden im Schulhof abhalten. Lehrer Hüngerli wagt die unterthäusige Gegenbemerkung, es möchte eine zu starke Zumutung an die Jugend sein, sie ein bis zwei Stunden lang im schatkeulosen Schulhof siehen zu lassen ne seieliche Aussmerssamkeit von ihr zu verlangen, woranf der Dorsteher ihn triftig absertigt, die Sidgenossen hätten bei St. Hieronymus länger als zwei Stunden aushalten müssen. Am zeiertag, einem Samstag früh, erscheint Lehrer Hüngerli in etwas wucherndem Stoppelbart und wird deshalb vom Scholarchen zurechtgewiesen. "Ich glaube, herr Nektor, die Eidgenossen sich vor Schlacht bei St. Hieronymus nicht erst rasseren lassen," erwidert Hüngerli trocken aber fest. —r.

Berechter Zorn eines Verkannten.

Bort ihr die Jubilar- Trompete für jenen alten Dichter Goethe, Don wegen fauft und Margarethe Und anderem, was den Larm erhöhte? Des bellen Ruhmes Sprübrafete? Und frisch gestimmte Derfeflote? Was aller Welt den Kopf verdrehte. Und foldes treibt mir Forn und Röte Zinnoberfarbige Capete In das Geficht! - weil felbft Poete! Ich schaffe Liedereipakete, Jedem ich meine Beifter note. Uls Reimefischer mich ertödte; Doch was ich mir gusammenlöte Erklärt als reine Strohpaftete Das Publikum! - Die dumme Kröte! -0x0020

"Du Köubi, i bi doch frouh, daß i kathoulisch bil" "Worum?"

"Ja gfiehft, mei seit jou albigs, die fathoulisch Chilcha fei die fortgidrittnischt und das ift halt nu wouhr!"

"Jo, jo, sab gibi zue; aber hie und dou könrt ma au z'Gägäteil."
"Dvs isch nu der pur Aid! Kei Chischa thuat sa viel für z'Seeläheil aß die katonlisch. Du würscht wüsse, daß ma bis jetzt immer in d'Chischa hät müeße, wimma hat wella bichta; in Zuekanst mueß ma das jetz nümma."

"Würt' nit si, das weir a Glück. Ja wia machtnes dinn?"
"Hal D'Pfarrer lässen jeh überall 3'Celephon irichta und dinn chümma vu deheim oder vomena beliebige Abonnint us per Celephon bichtä."
"Das lummer gsalla! Das heißt ma würggli fortschritt."



Indem ich mir eine Prife gu Gemute, das heißt, in mein Bedankenkamin führe, lage ich mich gur Belehrung meiner mehr oder fogar weniger gebildeten Buhörer vernehmen über eine im Coggenburg geborene berghochwichtige frage. Sieben Berggacken, die das Toggenburg mit ihrer Begenwart beehren, tragen gegenwärtig fich gegenseitig bestreitende lebernamen: "Kurfürsten und Churfirsten". Beides ift unrichtig. Die fragliche, icone, gewesene Grafschaft ift zwar ungemein mit Kuranten behaftet, aber fürften haben fich noch nie gur Kur eingefunden in Unterwaffer oder in Meglau und die alten fieben Kurfürften find icon längft geftorben; ob felig, gehört hier nicht gur Sache. Dor alten Teiten gab es fieben Weise, aber es ift niemanden eingefallen, berührte Bergfegel "Weisheitsberge" gu heißen, oder jum Undenken an die fieben Weltwunder "Weltsberge". "Churfürften" ift ebenso unrichtig. Sie gehören nicht nach Chur; St. Gallen wurde fich bedanken. Dagegen: "Wer Ohren hat zum hören, der

höre!" Auf diesen Riesenhügeln übersommern sich die Kühe und fette Weiden bewirten diese wie fürsten, d. h. das liebe Dieh lebt fürstlich auf den Alpen, und d'rum, sowohl deswegen als folglich begrüße man künftig die gebirgigen Sieben als Kuhfürsten! In der Hoffnung, diese Bezeichnung werde höheren Ortes beschloßen, habe ich geschloßen.